
Persistenter Identifier: 1003016456_25
Titel: Evangelisches Schulblatt und deutsche Schulzeitung - 25.1881
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016456_25/1/

der Kinder sich verfeinert, ihr Urtheil ein richtiges wird, wie sie in Milde der Gesinnung zunehmen; wie sie lernen, ein Unrecht verzeihen, wie sie herzliches Mitleid empfinden auch mit dem, der sich durch eigene Schuld ins Unglück gebracht hat. Es haben daher manche Erzähler Lehre und Ermahnung zurückgedrängt oder in den Gang der Begebenheiten verwoben, so daß es dem Leser überlassen bleibt, die Moral zu finden. So entstanden die novellenartigen Jugendschriften, die Zeit- und Charakterbilder, welche die Jugend, besonders wenn noch Alter und Geschlecht die verdiente Berücksichtigung finden, lebhaft begehrt und so lieb gewinnt, daß sich in der That sagen läßt: Fängt sie dieselbe an zu lesen, so ist es ihr rein unmöglich, ein Bändchen wegzulegen, bevor sie solches ausgelesen hat.

Aber nur wenige Meister haben die Kunst des Erzählens recht verstanden. Wir rühmen darum Namen, wie Christoph von Schmid, Barth, Karl Stöber, Heinrich von Schubert, Ottilie Wildermuth, Gustav Meritz, Franz Hoffmann und Ferdinand Schmidt. Die meisten ihrer verdienstvollen Jugendschriften können zur Einführung in unsere Jugendbibliotheken mit bestem Gewissen warm empfohlen werden.

§ 27. Jugendschriften geschichtlichen Inhalts.

Jeder Pädagoge weiß, welche wunderbare, ja unwiderstehliche Macht in dem Beispiel verborgen liegt. Exempla trahunt, und Jean Paul sagt in seiner *Levana*: „Leben zündet sich am Leben, mithin das Höchste im Kinde nur durch Beispiel.“ Wie es sich mit den Künsten verhält, welche man nur an einem Muster erlernt, ebenso verhält es sich mit dem Charakter, mit der Sittlichkeit; es muß dem Jüngling vorgelebt werden, wie er sein soll. Es giebt darum in der Pädagogie nichts wichtigeres als das Vorbild. Der Schüler kann sich weder dem guten, noch dem üblen Einfluß des Vorbildes entziehen; denn dasselbe veranschaulicht das pflichtgemäße Handeln und wirkt damit auf die Phantasie und das Gefühl, welches den Willen beeinflusst. Schleiermacher weist darauf hin, daß Lebensbilder die besten Vorsätze zur Nachahmung weckten, wenn er behauptet, daß konkret und individuell gezeichnete Charaktere durch inneres Erfassen der Individualität vollendeter Männer und Frauen die eigene ausgestalten, und wenn er uns Erzieher auffordert: „Erfüllt nur den Knaben mit Bildern der Helden der großen Menschen, und sein angebornes Ideal wird rege und munter werden.“ Wir erinnern an Alexander den Großen, der in seiner Jugend am liebsten die Erzählungen von den Großthaten der alten griechischen Helden hörte, denen er gleich werden wollte. Homer war deshalb sein Lieblingsbuch; er hatte es des Nachts unter seinem Kopfkissen liegen, um darin zu lesen, sobald er erwachte. Als er später die Ruinen von Troja besuchte, schmückte er das Grabmal des alten Helden Achilles mit Blumen und rief: „O glücklicher Achilles, der du im Leben einen treuen Freund und im Tode einen Sieger deiner Thaten gefunden hast!“ Hier-